

230903PetrusFelsSatanA22

Der Kontrast könnte nicht größer sein: eben noch hatte Jesus Petrus den Felsen genannt, auf den er seine Kirche bauen will. Jetzt nennt er ihn Satan, weil er nicht verstehen, annehmen will, was Gottes Wille ist.

Wir sind in Caesarea Philippi: eine Tageswanderung oder eine Autostunde vom Nordende des Sees Genezareth entfernt [https://www.google.com/url?sa=i&url=https%3A%2F%2Fbible-history.com%2Fbiblestudy%2Fancient-caesarea-philippi&psig=AOvVaw1NeYcclk2JWUxv5QutDLEX&ust=1693815084274000&source=images&cd=vfe&opi=89978449&ved=0CBAQjRxqFwoTCPj-zof\\_jYEDFQAAAAAdAAAAABAE](https://www.google.com/url?sa=i&url=https%3A%2F%2Fbible-history.com%2Fbiblestudy%2Fancient-caesarea-philippi&psig=AOvVaw1NeYcclk2JWUxv5QutDLEX&ust=1693815084274000&source=images&cd=vfe&opi=89978449&ved=0CBAQjRxqFwoTCPj-zof_jYEDFQAAAAAdAAAAABAE) . Dort ist der Wendepunkt des Evangeliums. Jesus stellt seinen Jüngern die Nachfolgefrage, bevor er sich auf den Weg nach Jerusalem macht. "Jesus wendet sich um", lesen wir im Evangelium. D.h. wohl: er ist schon aufgebrochen, losgegangen nach Jerusalem und seine Jünger folgen ihm. Aus dieser Nachfolgeposition heraus will Petrus ihn von seinem Leidensweg abhalten, will sein Leben schützen. Sein Leben: das Leben des geliebten Meisters, wohl aber auch das eigene Leben. Jesus wörtlich: du bist mir ein Skandalon, ein Hindernis, das mich aufhalten oder zu Fall bringen könnte, eigentlich 'ein aufgehängtes oder frei herabhängendes Holz, Auslösevorrichtung einer Tierfalle, losschnellendes Gerät'. Deshalb die Formulierung: hinter mich, Satan. Die Botschaft an Petrus heißt also: du denkst nicht die Gedanken Gottes, sondern die widergöttlichen, bequemen Gedanken, die gut klingen, die aber den Plan Gottes entgegengesetzt sind.

Petrus will Jesus auf- und abhalten von seinem Leidensweg. Jesus nennt Ihnen ein Skandalon, einen Fallstrick. Unser Wort Skandal ist davon abgeleitet. Worin besteht hier der Skandal? Um eine Lebensentscheidung richtig zu treffen, kommt es darauf an, die wahren Skandale des Jesus-Glaubens zu erfassen, nicht die oberflächlichen und vordergründigen.

Der zentrale Skandal des Christentums ist das Kreuz. Deshalb fährt Jesus fort: wer hinter mir her gehen will, soll sein Kreuz auf sich nehmen.

Das Wort vom Kreuztragen ist deshalb so missverständlich, nicht nur für Petrus sondern auch für uns, weil wir es oft gehört haben und die Worte mit Bildern verbinden: Darstellungen des kreuztragenden Simon von Cyrene, Kreuzwegprozessionen, Vorstellungen von Leiden und Martyrium. All diese Assoziationen sind nicht falsch, aber sie bergen die Gefahr, weg zu hören und den Bezug des Wortes vom Kreuztragen zu unserem alltäglichen Leben zu verfehlen.

Alltäglich sind die vielen Kreuz-Zeichen: das †, mit dem wir diese Messe begonnen haben, das Kreuz, dass wir den Täuflingen auf die Stirn zeichnen, das Aschenkreuz am Aschermittwoch und schließlich das Kreuz über unseren Gräbern. Und noch alltäglicher: das Kreuz als Schmuck, als Logo der Schweiz und des Roten Kreuzes, das Kreuz als Zeichen des Sieges in der Vision des Kaiser Konstantins hier in dieser Kirche, wenn wir zur Decke schauen [https://encrypted-tbn0.gstatic.com/images?q=tbn:ANd9GcQr4oRBBh90w1aRGG7exnh\\_y\\_6qJA\\_40oyz3pjVgrB1HYmBZF3CmJA8TJ-JEixCI33fn208&usqp=CAU](https://encrypted-tbn0.gstatic.com/images?q=tbn:ANd9GcQr4oRBBh90w1aRGG7exnh_y_6qJA_40oyz3pjVgrB1HYmBZF3CmJA8TJ-JEixCI33fn208&usqp=CAU) .

Das Kreuz als Zeichen ist also sehr alt und konnte auch in der hebräischen Bibel vor:

**Ez 9:4** Der Herr sagte zu ihm: Geh mitten durch die Stadt Jerusalem und schreib ein T auf die Stirn aller Männer, die über die in der Stadt begangenen Greuelthaten seufzen und stöhnen.

So können wir das Wort vom Kreuztragen auch so verstehen, wie es in der Liturgie der Priesterweihe heißt: "Stelle dein Leben unter das Zeichen des Kreuzes". Das gilt freilich nicht nur für die Priester, sondern für uns alle. Jesus fordert uns zu eine Lebensentscheidung heraus, dass wir so leben, wie es dem Zeichen des Kreuzes entspricht.

Was äußerlich ist, was wir auf der Stirn oder als Schmuck um den Hals tragen, soll innerlich werden, unsere Haltung zum Leben und zur Nachfolge prägen. Deshalb sagt Jesus jetzt zu den Jüngern:

**Mt 16,25** Wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen.

Auch dieser Satz ist anstößig-skandalös, steht im Gegensatz zu unserer gewöhnlichen Lebensauffassung. Tun wir doch alles, um unser Leben, unsere Gesundheit, unseren Besitz zu erhalten und zu vermehren: Durch Airbags, High-Tech-Medizin, Versicherungen, Geldanlagen. Und nun das provozierende Gegenteil im Munde Jesu: Verlieren, Loslassen, nicht festhalten, um zu gewinnen, zu retten.

Vom Ende des Lebens her gedacht, von der definitiven Entscheidung für Jesus her, verstehen wir diesen Satz: Wir können letztlich nichts festhalten, nichts mitnehmen, nur loslassen, um zu gewinnen, um gerettet zu werden.

Der Satz vom Verlieren und Gewinnen des Lebens, der Seele, gilt nicht erst am Lebensende, sondern an jedem Tag des Lebens. Auch den heutigen Tag können nicht festhalten, müssen wir spätestens am Abend loslassen. Diese Haltung der Abschiedlichkeit hat nichts Depressives an sich, sie ist wie das Ein- und Ausatmen. Die Luft zum Atmen habe ich nicht gekauft, ich besitze sie nicht. Ich darf sie wieder loslassen, bei jedem Atemzug und auch beim letzten Atemzug meines Lebens.

[eckhard.frick@jesuiten.org](mailto:eckhard.frick@jesuiten.org)